

OLAF GLÖCKNER
GÜNTHER JIKELI (HRSG.)

DAS NEUE UNBEHAGEN

ANTISEMITISMUS
IN DEUTSCHLAND
HEUTE

OLMS

Das neue Unbehagen

H A S K A L A
Wissenschaftliche Abhandlungen

Herausgegeben vom
Moses Mendelssohn Zentrum
für europäisch-jüdische Studien

Band 53



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2019

Olaf Glöckner, Günther Jikeli (Hrsg.)

Das neue Unbehagen Antisemitismus in Deutschland heute



Georg Olms Verlag
Hildesheim · Zürich · New York
2019

Umschlagmotiv: PixelClown/photocase.de

Die Drucklegung wurde durch großzügige Zuwendungen
der Justin M. Druck Familie,
der Moses Mendelssohn Stiftung und
des Moses Mendelssohn Zentrums
unterstützt.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© Georg Olms Verlag AG, Hildesheim 2019
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Umschlagentwurf: Kurt Blank-Markard
Satz: Vollnhals Fotosatz, Neustadt a. d. Donau
Herstellung: Hubert & Co., Göttingen
www.olms.de
ISBN 978-3-487-15788-7

Inhalt

Einleitung	
Das neue Unbehagen – Einführung in ein verdrängtes Problem	7
<i>Gideon Botsch</i>	
Rechtsextremismus und „neuer Antisemitismus“	21
<i>Samuel Salzborn</i>	
Antisemitismus und Antiimperialismus. Ein Problemaufriss	39
<i>Günther Jikeli</i>	
Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland und Europa	49
<i>Stephan Grigat</i>	
„Bei alten Freunden“. Islamischer Antisemitismus, deutsche Iran-Politik und die Bedrohung Israels	73
<i>Olaf Glöckner</i>	
Kampf um die „Brit Mila“. Deutschlands Beschneidungs- debatte 2012 und europäische Reaktionen	93
<i>Monika Schwarz-Friesel</i>	
Hass als kultureller Gefühlswert: Das emotionale Fundament des aktuellen Antisemitismus	109
<i>Kai Schubert</i>	
Aktueller Antisemitismus in deutschen Qualitätsmedien	133
<i>Hagen Troschke, Matthias J. Becker</i>	
Antisemitismus im Internet. Erscheinungsformen, Spezifika, Bekämpfung	151
<i>Daniel Poensgen, Benjamin Steinitz</i>	
Alltagsprägende Erfahrungen sichtbar machen. Antisemitismus- Monitoring in Deutschland und der Aufbau des Meldenetzwerkes RIAS	173

<i>Levi Salomon, Jonas Fedders</i> Alles nur „Hysterie“? Perspektiven der jüdischen Communities auf den wachsenden Antisemitismus	199
<i>Sergey Lagodinsky</i> Durch Bildung toleranter? Zu kontroversen Debatten um antisemitische Vorurteile unter deutschen Studierenden	211
<i>Jérôme Lombard</i> Wenn „Du Jude“ zum Schimpfwort wird. Antisemitisches Mobbing an deutschen Schulen	227
 Anhang	
Bibliografie	243
Literatur	243
Dokumente	255
Über die Autorinnen und Autoren	257
Personenregister	262

Günther Jikeli

Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland und Europa

In Deutschland leben etwa 5,5 Millionen Muslime, davon mehr als eine Million Menschen, die in den letzten Jahren aus Krisengebieten wie Syrien, dem Irak und Afghanistan geflohen sind.¹ Die meisten Muslime in Deutschland stammen aber aus der Türkei und sind seit Jahrzehnten hier oder in Deutschland geboren. Damit sind insgesamt etwa sieben Prozent der Bevölkerung in Deutschland Muslime. Bedingt durch die Einwanderungsgeschichte ist der Anteil in einigen Regionen, Städten und Stadtteilen wesentlich höher als in anderen. Auch wenn viele Muslime nicht streng religiös sind und die Religion im Alltag meist nicht an erster Stelle steht, bezeichnen sich die allermeisten als religiös und mehr als 40 Prozent als sehr religiös, insbesondere in der jüngeren Generation.² Die ethnischen, kulturellen und sozialen Hintergründe und auch die Religionsauffassungen können aber ganz unterschiedlich sein.

Beschäftigt man sich in Deutschland mit Antisemitismus, denkt man aufgrund der nationalsozialistischen Verbrechen und der noch immer in der

¹ Pressemitteilung des Bundesministerium des Innern vom 6. 1. 2016, <http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2016/01/asylantraege-dezember-2015.html> (12. 8. 2018).

² Bertelsmann Stiftung: Religionsmonitor 2008. Muslimische Religiosität in Deutschland. Überblick zu religiösen Einstellungen und Praktiken. Gütersloh 2008. Im Vergleich zu der sunnitischen Mehrheit der türkischstämmigen Muslime ist die Religiosität unter den aus der Türkei stammenden Aleviten deutlich geringer. Eine hohe Religiosität unter Muslimen lässt sich auch in anderen Ländern feststellen. Gallup: The Gallup Coexist Index 2009: A Global Study of Interfaith Relations. With an in-depth analysis of Muslim integration in France, Germany, and the United Kingdom. Washington D. C. 2009, S. 19; Tillie, Jean [u. a.]: EURISLAM. Finding a Place for Islam in Europe. Cultural Interactions between Muslim Immigrants and Receiving Societies. Final report EURISLAM 2012; Beauchemin, Cris u. Christelle Hamelle, Patrick Simon: Trajectories and Origins. Survey on Population Diversity in France. Initial findings. Paris: Institut national d'études démographiques 2010 (Documents de Travail 168), S. 126.

Bevölkerung anzutreffenden christlich-antijüdischen Stereotype nicht zuerst an muslimische Judenfeindschaft. Tatsächlich ist der Antisemitismus unter Muslimen nur ein Teil des aktuellen Problems, wie auch dieser Band deutlich zeigt. Doch seit dem Wiederanstieg von antisemitischen Vorfällen seit Beginn des 21. Jahrhunderts konnte in Deutschland, und mehr noch in Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Großbritannien beobachtet werden, dass eine wachsende Zahl der Täter Muslime sind. Dihadisten ermorden Juden sogar explizit im Namen des Islams. Das scheint zunächst verwunderlich, denn Muslime, die erst Jahrzehnte nach dem zweiten Weltkrieg nach Deutschland und Europa kamen, sind kaum vom jahrhundertalten christlichen Antisemitismus geprägt. Auch Verstrickungen der Großeltern in Verbrechen der Nationalsozialisten und der eventuell in Familien tradierte nationalsozialistische Juden Hass können nicht als Erklärung für Antisemitismus unter Muslimen herhalten.

Dieses Kapitel stellt die Ergebnisse von jüngeren Umfragen, Statistiken und von soziologischen wie historischen Studien zu Antisemitismus unter Muslimen vor. Ein Blick über den deutschen Tellerrand hinaus und ein internationaler Vergleich können helfen, das Phänomen besser zu verstehen. Dabei zeigt sich, dass Antisemitismus heute unter Muslimen wesentlich stärker verbreitet ist als in der Gesamtbevölkerung und dass es einen spezifisch muslimischen Antisemitismus gibt. Die Ursachen für muslimischen Antisemitismus sind vielfältig. Sie sind aber weder in der tatsächlich vorhandenen Diskriminierung von Muslimen noch im Nahostkonflikt zu finden, wie oft angenommen wird. Sie sind vielmehr in historischen, soziologischen und psychologischen Entwicklungen zu suchen, die ein Selbstbild von einer kollektiven Identität formen, das Feindschaft gegen Juden impliziert. Das wiederum heißt selbstverständlich nicht, dass alle Muslime Antisemiten sind, wie zahlreiche Muslime beweisen, die sich explizit gegen Antisemitismus aussprechen.³

Neben radikalen Predigern und antisemitischen Schriften, die von den zahlreichen islamistischen Vereinigungen verbreitet werden, sind bisher vor allem Webseiten und Webportale durch Antisemitismus aufgefallen.⁴ Bevor auf diese Quellen des modernen Judenhasses eingegangen wird, soll aber zunächst noch die Frage erörtert werden, welche Anhaltspunkte es gibt, dass

³ Wiederholt haben sich beispielsweise Didier Bourg in Frankreich, Siavosh Derakhti in Schweden, Mehdi Hasan in Großbritannien und in Deutschland Ahmad Mansour, Muhammad Sameer Murtaza, Özcan Mutlu und Cem Özdemir in der Öffentlichkeit gegen Antisemitismus auch und explizit unter Muslimen ausgesprochen.

⁴ Jikeli, Günther: Antisemitism in the Extreme Right and Islamists' Circles. In: Glöckner, Olaf u. Haim Fireberg (Hrsg.): Being Jewish in 21st-Century Germany. Oldenburg 2015.

von einem besonders stark ausgeprägten Antisemitismus unter Muslimen ausgegangen werden muss.

Muslimische Täter in antisemitischen Kontexten

Weder djihadistische Attentäter, die es im Einklang mit ihrer islamistisch-verschwörungstheoretischen Ideologie besonders auf Juden abgesehen haben, noch muslimische Teilnehmer von anti-israelischen Demos, die durch extreme Hetze gegen Juden aufgefallen sind, sind repräsentativ für Muslime. Man denke da etwa an die Demonstrationen des Sommers 2014, auf denen, meist seitens arabischer Jugendlicher nach „Allahu akbar“-Rufen Parolen wie „Jude, Jude feiges Schwein, komm heraus und kämpf’ allein!“ gebrüllt und jüdische Passanten tätlich angegriffen wurden.⁵ Oder die jährlichen, vom Iran initiierten sogenannten Al-Quds-Demonstrationen, die zur „Befreiung Jerusalems“ von den Juden aufrufen. Dies sind Extremfälle eines Ausagierens von Judenhass. Es kann allerdings davon ausgegangen werden, dass dieser Judenhass nicht in einem Vakuum stattfindet, sondern in abgemilderter Form in bestimmten sozialen Kreisen toleriert oder auch kultiviert wird. Was wissen wir über antisemitische Täter mit muslimischem Hintergrund?

Antisemiten machen ihren Einstellungen auf ganz unterschiedliche Weise Luft. Viele äußern diese nur hinter vorgehaltener Hand, andere posten in Sozialen Medien oder schreiben Hassbriefe an jüdische Organisationen,⁶ wieder andere diskriminieren Juden, pöbeln, oder greifen gar Juden tätlich an. In Deutschland werden antisemitische Vorfälle noch sehr unsystematisch erfasst, auch wenn sich beispielsweise das Jüdische Forum für Demokratie und gegen Antisemitismus (JFDA) oder die Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) seit ein paar Jahren erfolgreich um eine bessere Erfassung bemühen. Noch weniger systematisch erfasst werden Hinweise auf den Hintergrund der Täter. Es ist daher schwer abzuschätzen, wie groß gegenwärtig der Anteil muslimischer Täter bei antisemitischen Straftaten ist. Bei einer Durchsicht von Einzelfallberichten, sei es in Zeitungsmeldungen oder den Tagesmeldungen der oben genannten Organisationen, fällt allerdings auf, dass es insbesondere bei tätlichen Übergriffen neben Neonazis oft Hinweise auf eine arabische oder muslimische Identität der Täter gibt.

⁵ https://www.youtube.com/watch?v=o4TWI1i4_Nk (12. 8. 2018).

⁶ Schwarz-Friesel, u. Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin/Boston 2013.

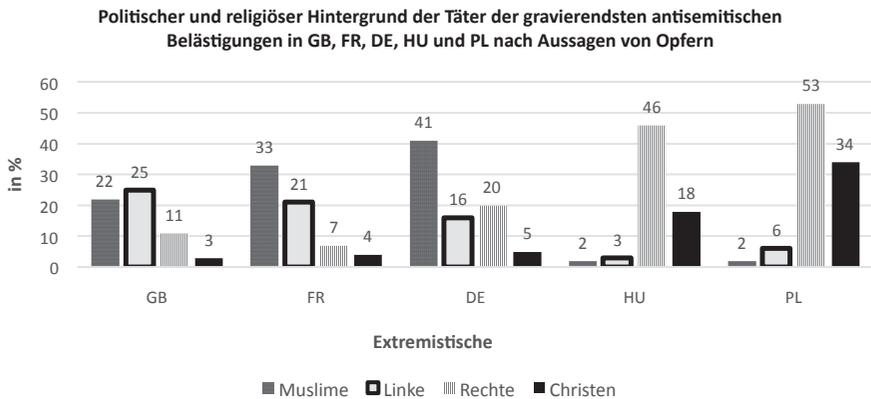
Vielen wird noch der auf YouTube festgehaltene Vorfall vom April 2018 in Erinnerung sein, bei dem ein Kippa tragender Jugendlicher im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg von einem Geflüchteten aus Syrien beschimpft und mit einem Gürtel geschlagen wurde. Aber auch schon vor dem Zuzug vieler Geflüchteter in den Jahren 2014 bis 2016 kam es zu vergleichbaren Vorfällen in Deutschland. Man denke an den brutalen Angriff von laut Polizei arabischen Jugendlichen im Sommer 2012 auf den Berliner Rabbiner Daniel Alter und seine Tochter. Schon 2003 stellten Werner Bergmann und Juliane Wetzel in einer EU-Studie fest: „Physische Angriffe gegen Juden und die Schändung und Beschädigung von Synagogen wurden im beobachteten Zeitraum [von Januar bis Juni 2002] hauptsächlich von jungen muslimischen Tätern, meist arabischer Herkunft, verübt.“⁷ Der Bericht stieß damals auf Kritik, gerade weil er Hinweise auf muslimische und arabische Täter klar benannte. In Frankreich, aber auch in Großbritannien, wo Hinweise auf den Hintergrund der Täter systematischer erfasst werden als in Deutschland, zeigt sich, dass Muslime seit dem Jahr 2000 deutlich überproportional unter antisemitischen Tätern, insbesondere unter Gewalttätern, vertreten sind. In Frankreich gehen mehr als die Hälfte der antisemitischen Vorfälle, bei denen es Hinweise auf die Täter gibt, auf das Konto von Muslimen, die aber nur sieben bis acht Prozent der Bevölkerung ausmachen.⁸ In Deutschland ist der Anteil von muslimischen Tätern vermutlich kleiner als in Frankreich, auch deshalb, weil die Anzahl gewalttätiger Neonazis wesentlich größer ist. Die regelmäßigen Berichte des Verfassungsschutzes belegen eine nach wie vor starke rechtsextreme Szene, sie geben aber wenig Aufschluss über Täter mit muslimischem Hintergrund, denn die Hintergründe von antisemitischen Straftätern werden nur den Kategorien Rechtsextremismus, Linksextremismus und „Ausländerkriminalität“ zugeordnet. Deutsche muslimische Täter können somit gar nicht erfasst werden. Außerdem werden antisemitische Straftaten, bei denen die Täter unbekannt sind, beispielsweise Hakenkreuzschmierereien, von der Polizei automatisch als „rechtsextrem“ eingeordnet.⁹ Ein Bericht des Berliner Verfassungsschutzes zeigt aber, dass mehr als ein

⁷ Bergmann, Werner u. Juliane Wetzel: Manifestations of anti-Semitism in the European Union. First Semester 2002. Synthesis Report on behalf of the EUMC. 2003.

⁸ Diese Schätzung beruht auf den in den Jahresberichten von 2000 bis 2012 von der französischen Regierung veröffentlichten Zahlen; siehe Jikeli, Günther: European Muslim Antisemitism. Why Young Urban Males Say They Don't Like Jews. Indianapolis 2015, S. 35–38.

⁹ Der Verfassungsschutz beobachtet auch islamistische Gruppierungen. Muslimische Täter, beispielsweise von antisemitischen Übergriffen und Pöbeleien, sind meist aber nicht in islamistischen Gruppen organisiert.

Drittel der antisemitischen und anti-israelischen Gewalttaten zwischen 2003 und 2005 auf das Konto von „Ausländern“ gingen, knapp die Hälfte wurden von Rechtsextremen verübt.¹⁰ Zwei Umfragen unter Jüdinnen und Juden belegen nicht nur einen sehr hohen Prozentsatz von persönlich erlebten antisemitischen Erfahrungen (über 50 Prozent in Deutschland). Sie zeigen auch Muslime als die mit Abstand größte Tätergruppe in westeuropäischen Ländern. 41 Prozent der Opfer in Deutschland gaben 2018 an, dass die Täter der gravierendsten antisemitischen Belästigungen aus dem muslimisch-extremistischen Milieu kamen, deutlich vor Rechtsextremisten (20 Prozent) und Linksextremisten (16 Prozent).¹¹



Quelle: FRA 2018 – Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es zumindest starke Indizien dafür gibt, dass auch in Deutschland Muslime überproportional häufig an antisemitischen Pöbeleien und Gewalttaten beteiligt sind. Doch wie sieht die empirische Datenlage bezüglich antisemitischer Einstellungen aus?

¹⁰ Senatsverwaltung (Berlin) für Inneres und Sport, Abteilung Verfassungsschutz: Antisemitismus im extremistischen Spektrum Berlins. Berlin 2006.

¹¹ Agentur der Europäischen Union für Grundrechte: Experiences and perceptions of anti-semitism. Second survey on discrimination and hate crime against Jews in the EU, Luxemburg 2018. Die von Julia Bernstein 2016 im Auftrag des Expertenkreises Antisemitismus der Bundesregierung durchgeführte Umfrage kommt zu ähnlichen Ergebnissen. Andreas Zick et. al: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Bielefeld 2017.

Relevante Umfrageergebnisse

Eine Reihe von Umfragen in verschiedenen europäischen Ländern belegt heute eindeutig, dass antisemitische Einstellungen unter Muslimen wesentlich stärker verbreitet sind als unter Nicht-Muslimen. Dies gilt interessanterweise auch, wenn Faktoren wie Bildung, Einkommen und Migrationshintergrund herausgerechnet werden, das heißt, wenn entsprechende Gruppen in der nicht-muslimischen Bevölkerung verglichen werden. Bisherige Umfragen mögen teilweise noch an methodischen Unzulänglichkeiten leiden. Einige beinhalten zu wenige oder zu unpräzise Fragen, andere beziehen sich nur auf bestimmte Städte oder Altersgruppen und sind deshalb nicht repräsentativ. Wieder andere offenbaren Schwachstellen im Sampling. In der Summe aber sind sie aussagekräftig, da sie allesamt, über Jahre hinweg, eine signifikante Differenz zwischen dem Niveau des Antisemitismus unter Muslimen und Nicht-Muslimen feststellen. Immerhin wurden in den verschiedenen Umfragen seit 2003 insgesamt etwa 50.000 Menschen in europäischen Ländern befragt, darunter 15.000 Muslime.¹²

In einer dieser Umfragen wurden im Frühjahr 2015 Muslime in verschiedenen europäischen Ländern nach ihrer Zustimmung oder Ablehnung zu elf antisemitischen Aussagen befragt und die Ergebnisse mit der jeweiligen Gesamtbevölkerung verglichen. Die Fragen beinhalteten vor allem klassische antisemitische Stereotype von angeblicher jüdischer Macht. In der untenstehenden Tabelle sind die Zustimmungsraten in Prozent für sechs oder mehr der klar antisemitischen Aussagen zu sehen. In der deutschen Gesamtbevölkerung stimmten 16 Prozent mindestens sechs der elf antisemitischen Aussagen zu, unter Muslimen war dies mit 56 Prozent über die Hälfte.¹³ Überdurchschnittlich große Zustimmung zu einer Reihe von antisemitischen Aussagen ist noch kein absolut schlüssiger Beleg für eine manifeste antisemitische Einstellung, aber doch ein starker Hinweis auf eine solche. Für die deutsche Gesamtbevölkerung stimmen die Zahlen in etwa mit dem überein, was Umfragen seit Jahrzehnten feststellen: Etwa 20 Prozent der Bevölkerung in Deutschland haben gefestigte antisemitische Einstellungen.¹⁴ Ob der Vergleichswert unter Musli-

¹² Jikeli, Günther: *Antisemitic Attitudes among Muslims in Europe: A Survey Review*. New York 2015; https://isgap.org/wp.../Jikeli_Antisemitic_Attitudes_among_Muslims_in_Europe1.pdf (12. 8. 2018).

¹³ Anti-Defamation League (ADL): *ADL GLOBAL 100. 2015 Update in 19 Countries*. 2015. <http://global100.adl.org/public/ADL-Global-100-Executive-Summary2015.pdf> (12. 8. 2018).

¹⁴ Bundesministerium des Innern: *Antisemitismus in Deutschland. Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze. Bericht des unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus*. Berlin 2011.

men tatsächlich bei mehr als 50 Prozent liegt, müssen weitere Studien noch erweisen. Eindeutig zu belegen ist jedoch, dass viele klassische antisemitische Einstellungen unter Muslimen deutlich stärker verbreitet sind als in der Gesamtbevölkerung – ein Phänomen, das sich auch in anderen europäischen Ländern beobachten lässt.

Zustimmung zu mind. 6 von 11 antisemitischen Aussagen [in %]	Belgien	Deutschland	Frankreich	Großbritannien	Italien	Spanien
Gesamtbevölkerung	21	16	17	12	29	29
Muslime	68	56	49	54	56	62

Quelle: ADL 2015

Ein weiterer interessanter Aspekt dieser Umfrage von der Anti-Defamation League war, dass dieselben Fragen im Frühjahr 2014 in über hundert Ländern gestellt wurden, darunter auch in vielen mehrheitlich muslimischen Ländern. Es zeigte sich, dass antisemitische Einstellungen in Ländern mit muslimischen Mehrheiten besonders weit verbreitet sind. Die 16 Länder mit den weltweit höchsten Niveaus an antisemitischen Einstellungen sind alle mehrheitlich muslimisch, gefolgt von Griechenland und der Türkei, gleichauf auf Platz 17 mit 69 Prozent der Bevölkerung, die mindestens sechs von den abgefragten elf antisemitischen Aussagen zustimmten.¹⁵ In der Türkei stieg der Prozentsatz im Jahr 2015 noch weiter auf 71 Prozent.¹⁶

Zustimmung zu mind. 6 von 11 antisemitischen Aussagen [in %]	Iraq	Algerien	Tunesien	Libanon	Ägypten	Saudi Arabien	Griechenland	Türkei	Iran
	92	87	86	78	75	74	69	69	56

Quelle: ADL 2014

¹⁵ Anti-Defamation League (ADL): ADL GLOBAL 100 (2014). <http://global100.adl.org> (12. 8. 2018).

¹⁶ Anti-Defamation League (ADL): ADL GLOBAL 100. 2015 Update in 19 Countries.

Frühere Umfragen, durchgeführt beispielsweise vom Meinungsforschungsinstitut PEW, bestätigen, dass antisemitische Einstellungen in muslimischen Ländern so stark verbreitet sind, dass sie zur nicht mehr hinterfragten Norm gehören. Eine negative Meinung von Juden zu haben, weil sie Juden sind, gehört dort zur „Normalität“, auch wenn die meisten Befragten noch nie in ihrem Leben Juden begegnet sind. In Ägypten, Jordanien und Libanon erklärten 2009 mehr als 90 Prozent, dass sie eine sehr negative Meinung über Juden haben. In der Türkei waren dies 63 Prozent und 67 Prozent in Pakistan. Hinzu kommen diejenigen, die eine nur „etwas negative“ Meinung über Juden haben. Interessanterweise hatte die Mehrheit der arabischen (und überwiegend muslimischen) Bevölkerung in Israel eine positive Meinung von Juden (56 Prozent) und nur 35 Prozent eine negative.¹⁷

Der Blick auf muslimische Länder und insbesondere auf Herkunftsländer der in Deutschland lebenden Muslime zeigt jedenfalls, dass dort antisemitische Einstellungen noch wesentlich stärker verbreitet sind als unter Muslimen in Deutschland. Dies allein führt die These ad absurdum, der Antisemitismus unter Muslimen in Deutschland entstünde erst durch Diskriminierungserfahrungen im Aufnahmeland. Eher kann davon ausgegangen werden, dass die Erfahrungen in Deutschland zumindest zu einer leichten Reduzierung von offen geäußelter Judenfeindschaft führen, da letztere in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft heutzutage geächtet wird (auch wenn sie sich vielfach indirekt äußert).

Auch eine international angelegte Studie des Wissenschaftszentrums Berlin stellt einen deutlichen Unterschied zwischen Christen und Muslimen in ihrer Haltung gegenüber Juden fest, letztere türkischer und marokkanischer Herkunft, erstere in der Gesamtbevölkerung. 10,5 Prozent der sich als Christen bezeichnenden und 28 Prozent der sich als Muslime bezeichnenden Personen gaben 2008/2009 in Deutschland an, dass man Juden nicht vertrauen könne. In Belgien waren dies 7 Prozent der Christen und 56,7 Prozent der Muslime und in Frankreich 7,1, beziehungsweise 43,4 Prozent.¹⁸

¹⁷ Pew Global Attitudes Project: Little Enthusiasm for Many Muslim Leaders 2010.

¹⁸ Koopmans, Ruud: Religious fundamentalism and out-group hostility among Muslims and Christians in Western Europe. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Discussion Paper. 2014. Siehe auch Koopmans, Ruud: Religious Fundamentalism and Hostility against Out-groups: A Comparison of Muslims and Christians in Western Europe. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 41/1 (2015), S. 33–57.

Zustimmung zu: „Juden kann man nicht trauen.“	Belgien	D	F	Niederlande	Österreich	Schweden
Christen (70% der Befragten in der Gesamtbevölkerung)	7,6	10,5	7,1	8,4	10,7	8,6
Muslime (97 % der Befragten marokkanischer oder türkischer Herkunft)	56,7	28	43,4	40,4	64,1	36,8

Quelle: Koopmans 2013

Eine im Herbst 2014 in Frankreich vom Institut Fondapol durchgeführte Studie zeigt, dass das Niveau antisemitischer Einstellungen unter Muslimen in Frankreich mit dem unter Anhängern der extremen Rechten vergleichbar ist, beziehungsweise dieses in vielen Fragen sogar übertrifft.¹⁹

Eine ganze Reihe von Umfragen belegt zudem, dass antisemitische Einstellungen unter Muslimen nicht signifikant mit der ökonomischen Situation und Diskriminierungswahrnehmungen korrelieren, wohl aber mit Religiosität, Glaubensrichtungen, Religionsauslegungen und unterschiedlichen ethnischen Hintergründen.²⁰ Die Fondapol-Studie zeigt beispielsweise, dass französische Muslime, die sich als „gläubig und praktizierend“ bezeichnen, zu 60 Prozent mindestens vier von sechs antisemitischen Aussagen zustimmen. Unter Muslimen, die sich lediglich als „gläubig“ bezeichnen, waren es 43 Prozent und unter denjenigen „muslimischer Herkunft“ – aber eher geringerer Religiosität – 30 Prozent. Der Durchschnitt in der Gesamtbevölkerung lag bei 15 Prozent. In der oben erwähnten Studie des Wissenschaftszentrums

¹⁹ Reynié, Dominique: L'antisémitisme dans l'opinion publique française. Nouveaux éclairages. Paris 2014.

²⁰ Tiberji, Vincent: Anti-Semitism in an Ethnically Diverse France: Questioning and Explaining the Specificities of African-, Turkish-, and Maghrebian-French. Working Paper Series at The American University of Paris, Bd. 33. Paris 2006; Reynié, L'antisémitisme dans l'opinion publique française; Brettfeld, Katrin u. Peter Wetzels: Muslime in Deutschland. Berlin 2007; Agger, Christine: Jødehad er udbredt blandt indvandrere. In: Kristeligt Dagblad vom 25. 11. 2009; Mansel, Jürgen u. Victoria Spaiser: Abschlussbericht und insbesondere Tabellenanhang des Forschungsprojekts „Soziale Beziehungen, Konfliktpotentiale und Vorurteile im Kontext von Erfahrungen verweigerter Teilhabe und Anerkennung bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund“. Bielefeld 2010 (hrsg. v. Wilhelm Heitmeyer); Elchardus, Mark: Antisemitisme in de Brusselse scholen. In: Nicole Vettenburg [u. a.] (Hrsg.): Jong in Brussel: bevindingen uit Jop-Monitor Brussel. Den Haag [u. a.] 2011, S. 265–296; Koopmans, Religious Fundamentalism and Hostility against Out-groups, S. 33–57.

Berlin waren es im Schnitt über 70 Prozent der sehr religiös, fundamentalistisch eingestellten Muslime und nur etwa 20 Prozent der wenig religiösen Muslime, die angaben, man könne Juden nicht trauen.

Nicht überraschend ist, dass nicht nur die Religiosität, sondern auch die Art der Religionsauslegung einen wichtigen Einflussfaktor auf antisemitische Einstellungen stellen kann. Autoritäre, oder „fundamental orientierte“ Auffassungen des Islams gehen oft einher mit antisemitischen Vorstellungen.²¹ Wenige Unterschiede konnten bisher zwischen Schiiten und Sunniten festgestellt werden, wohl aber zu Aleviten, die eine sehr liberale Auslegung des Islams haben und unter denen antisemitische Einstellungen weit weniger verbreitet sind als unter Sunniten und Schiiten.

Einige der jüngeren Studien stellen eine Korrelation zwischen dem ethnischen Hintergrund und antisemitischen Einstellungen fest.²² Möglicherweise sind antisemitische Einstellungen unter arabischen Muslimen besonders stark verbreitet.²³

Ursachen des Antisemitismus unter Muslimen

Die Entstehung von Einstellungen gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen ist stets ein multidimensionaler Prozess.²⁴ Dies trifft umso mehr auf negative Einstellungsmuster wie Antisemitismus zu. Es ist daher sinnvoll, verschiedene Einflussfaktoren zu betrachten, die erst im Zusammenspiel erklären können, warum Antisemitismus sowohl in muslimischen Ländern als auch unter Muslimen in Europa heute besonders stark verbreitet ist. Erste wichtige Hinweise auf Ursachen findet man in der Art der antijüdischen Stereotype unter Muslimen, und darin, wie Muslime negative Einstellungen gegenüber Juden selbst begründen.

In einem international angelegten Forschungsprojekt konnte ich zeigen, dass entsprechende Argumentationsmuster sich zumindest bei vielen jungen

²¹ Brettfeld/Wetzels, *Muslime in Deutschland*, S. 279–280; Koopmans, *Religious Fundamentalism and Hostility against Out-groups*; Jikeli, Günther: *Antisemitismus und Diskriminierungswahrnehmungen junger Muslime in Europa*. Essen 2012, S. 268–270.

²² Mansel/Spaiser, *Abschlussbericht*; Koopmans, *Religious fundamentalism and out-group hostility*; Frindte, Wolfgang [u. a.]: *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland*. Berlin 2012.

²³ Mansel/Spaiser: *Abschlussbericht*; Jikeli, *Antisemitismus und Diskriminierungswahrnehmungen*; Arnold, Sina u. Günther Jikeli: *Judenhass und Gruppendruck – Zwölf Gespräche mit jungen Berlinern palästinensischen und libanesischen Hintergrunds*. In: *Jahrbuch für Antisemitismusforschung* 17. Hrsg. v. Wolfgang Benz. Berlin 2008, S. 105–130.

²⁴ Crano, William D. u. Radmila Prislin: *Attitudes and Attitude Change*. New York/London 2008.

muslimischen Männern in Berlin, Paris und London sehr ähneln und in vier Kategorien eingeteilt werden können.²⁵ Eine erste Kategorie von Begründungen von negativen Einstellungen kann man als klassischen Antisemitismus bezeichnen, das heißt Verschwörungstheorien und klassische Stereotype, wie alle Juden seien reich. Dies unterscheidet sich kaum von antisemitischen, fixen Ideen in der nicht-muslimischen Bevölkerung. Ein zweites Begründungsmuster für muslimische Judenfeindschaft hat einen klaren Bezug zu Israel. Hier lässt sich feststellen, dass die Sichtweisen weit über eine politische „Kritik“ an Israel hinausgehen, beziehungsweise mit Kritik nicht viel zu tun haben. Vielmehr wird das Existenzrecht Israels in Frage gestellt, und die klassische europäische Ritualmordlegende wird in modernisierter Form formuliert: „Die Israelis“ – oder oft auch einfach „die Juden“ – werden beschuldigt, gezielt und aus Bosheit nicht-jüdische Kinder zu töten. Dies geht einher mit der Verwischung des Unterschieds von Juden und Israelis. Alle Juden werden für die postulierten Verbrechen von Israelis in Haftung genommen. Die dritte Kategorie beinhaltet einen Bezug zum Islam, sei es zum Koran oder Geschichten von einer angeblich ewigen Feindschaft zwischen Muslimen und Juden, oder einen Bezug zur muslimischen oder ethnischen Identität. Diese Art der Rechtfertigungen von Judenfeindschaft ist also spezifisch für Muslime beziehungsweise das Herkunftsland und äußert sich in Sätzen wie „die Muslime und die Juden sind Feinde und deshalb mag ich auch keine Juden“, oder „die Araber und Juden verstehen sich nicht“. Eine vierte Art von Argumentation zeigt, dass es manche Muslime gar nicht mehr für nötig halten, ihren Hass auf Juden zu rechtfertigen. Unter einigen von ihnen ist die Ablehnung alles Jüdischen und der Hass auf Juden zur Norm und Selbstverständlichkeit geworden, was sehr schnell in Gewalt umschlagen kann.²⁶ Diesen zur Norm gewordenen Hass stellten jüngst auch Forschende in Wien unter muslimischen Jugendlichen fest.²⁷ Er zeigt sich auch in der Sprache, wenn beispielsweise unwidersprochen das Wort „Jude“ als Schimpfwort benutzt wird – ein Phänomen, das sich allerdings nicht auf Muslime beschränkt.²⁸

Die analysierten Einstellungsmuster deuten darauf hin, dass es zwar viele Ähnlichkeiten mit Judenfeindschaft unter der nicht-muslimischen Mehr-

²⁵ Jikeli, Antisemitismus und Diskriminierungswahrnehmungen.

²⁶ Vgl. Jikeli, Antisemitismus und Diskriminierungswahrnehmungen.

²⁷ Scheitz, Irina [u. a.]: Jugendliche in der offenen Jugendarbeit. Identitäten, Lebenslagen & abwertende Einstellungen. Wien 2016.

²⁸ Jikeli, Günther: „Jude“ als Schimpfwort im Deutschen und Französischen. Eine Fallstudie unter jungen männlichen Berliner und Pariser Muslimen. In Jahrbuch für Antisemitismusforschung 18. Hrsg. v. Wolfgang Benz. Berlin 2009, S. 43–66.

heitsbevölkerung, aber auch einige Besonderheiten gibt. Um die große Diskrepanz zwischen dem Niveau der antisemitischen Einstellungen unter Muslimen und Nicht-Muslimen erklären zu können, ist es notwendig, sich den spezifisch muslimischen Antisemitismus genauer anzuschauen.

Ursprünge des modernen Antisemitismus in muslimischen Ländern

Als charakteristisch für den heutigen Antisemitismus in mehrheitlich muslimischen Ländern werden monströse Lügen über Juden, wie die von der angeblichen Verantwortlichkeit „der Juden“ für die Terroranschläge des 11. September 2001, Holocaustleugnung und eine neue starke Resonanz auf die *Protokolle der Weisen von Zion* einschließlich Ritualmordverleumdungen benannt.²⁹ Die Sicht auf den Holocaust ist häufig beeinflusst von antisemitischen und antizionistischen Einstellungen.³⁰ Diese Charakterisierungen wiederum deuten darauf hin, dass die Quellen entsprechender Feindschaft gegen Juden zumindest in Teilen eher im modernen Antisemitismus als in den Ursprüngen des Islams zu suchen sind. Andererseits zeigt ein Blick in die Geschichte des Islam, dass der moderne Antisemitismus in muslimischen Ländern auf ein reichhaltiges Repertoire an traditioneller Judenfeindschaft zurückgreifen und darauf aufbauen kann. Vier wesentliche Faktoren scheinen den heute in muslimischen Ländern fast unhinterfragten Judenhass historisch zu begünstigen:

- Traditionelle Judenfeindschaft in vormodernen islamischen Gesellschaften,
- der Einfluss von christlichen und nationalsozialistischen Antisemiten im 19. und 20. Jahrhundert, insbesondere im arabischen Raum,
- die pro-faschistische Haltung von Anführern des Panarabismus sowie von nationalistischen Bewegungen in arabischen Ländern und
- neuzeitliche islamistische Bewegungen wie die Muslimbruderschaft, deren Ideologen von Anfang an gegen Juden und den Westen hetzten.

²⁹ Foxman, Abraham H.: Muslimischer Antisemitismus zwischen Europa und dem Nahen Osten. In: Rensmann, Lars u. Julius H. Schoeps (Hrsg.): Feindbild Judentum. Antisemitismus in Europa. Berlin 2008, S. 171–178; Wistrich, Robert S.: Muslimischer Antisemitismus: Eine aktuelle Gefahr, 2. durchgesehene Aufl. Berlin 2012.

³⁰ Litvak, Meir: The Islamic Republic of Iran and the Holocaust: Anti-Zionism and anti-Semitism. In: *Journal of Israeli History* 25 (2006), S. 245–266; Webman, Esther: Die Entwicklung der Holocaustwahrnehmung im arabischen Raum. In: Jikeli, Günther [u. a.] (Hrsg.): Umstrittene Geschichte. Ansichten zum Holocaust unter Muslimen im internationalen Vergleich. Frankfurt a. M./New York 2013, S. 93–122.

Traditionelle Judenfeindschaft in vormodernen, islamischen Gesellschaften

Eine einheitliche Auslegung „des Islams“ gab und gibt es nicht. Es ist daher äußerste Vorsicht geboten, den Lehren „des Islams“ dezidiert bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben. Dennoch ist festzustellen, dass einige islamische Schriften, einschließlich Teilen des Korans und der kanonisierten Hadithe (Erzählungen über die Lebensweise Mohammeds), Botschaften vermitteln, die Juden degradieren, eine Feindschaft zwischen Juden und Muslimen propagieren und entsprechend zur Rechtfertigung von antijüdischen Einstellungen herhalten können. So gibt es Koransuren, die zur Tötung von Juden und Christen aufrufen (Sure 8:39) oder Juden mit Affen vergleichen (Sure 2, 5, und 7). Darüber hinaus wurden (und werden) Juden in allen islamisch begründeten Herrschaftssystemen diskriminiert. Juden und Christen hatten sich als „Dhimmi“ unterzuordnen, mussten spezielle Steuern zahlen und wurden sozial verachtet. Im Vergleich zum europäischen Mittelalter war die Situation der Juden in weiten Teilen der damaligen islamischen Welt besser. Es gab jedoch auch Zeiten, in denen die Stigmatisierungen und Diskriminierungen unerträglich wurden und sich bis hin zu Pogromen steigerten, beispielsweise in Granada (1066) und Fez (1465), denen Tausende Juden zum Opfer fielen.

Die über Jahrhunderte andauernde, nie kritisch aufgearbeitete und deshalb kaum gebrochene, traditionelle Geringschätzung und Diskriminierung von Nicht-Muslimen und insbesondere von Juden in vormodernen, islamisch verfassten Gesellschaften scheint sich bis heute auf die Einstellungen vieler Muslime auszuwirken. Juden haben sich in der „islamischen Welt“ unterzuordnen, innerhalb islamisch geprägter Gesellschaften, aber auch im weiteren Sinne. Ein jüdischer Staat in einem Teil der Erde, der sich zumindest in den letzten Jahrhunderten weitgehend unter islamischer Herrschaft befand, passt nicht in das Bild von Juden, die sich laut islamischer Tradition den Muslimen unterzuordnen haben. Nur so ist zu erklären, warum derart viele Muslime Israel nicht nur scharf kritisieren, sondern vehement dessen Existenzrecht infrage stellen. Dies geht einher mit einem Islamverständnis, das entsprechende Textstellen des Korans und der Sunna wörtlich nimmt und das Leben Mohammeds in ahistorischer Weise idealisiert. Mohammeds Konflikte mit jüdischen Stämmen und deren brutale Unterdrückung werden dann nicht in ihrem historischen Kontext gesehen, sondern als ewiger Konflikt zwischen Muslimen und Juden eternalisiert. Historische und hermeneutische Interpretationen der im Islam heiligen

Texte und auch Mohammeds als Religionsstifter sind heute nach wie vor eine Minderheitenposition und gelten als ketzerisch. Mohammed gilt als Vorbild für ein perfektes Leben, auch wenn dies im Widerspruch zu heute üblichen moralischen Standards steht (etwa in Bezug auf Kindsheirat, Geschlechterdiskriminierung, Anwendung brutaler Gewalt, körperlicher Strafen u. a. m.). Der Koran gilt als das direkte Wort Gottes, das nicht gedeutet werden kann – trotz der Tatsache, dass Sprache, auch wenn sie in Form von Suren daherkommt, immer vom Leser interpretiert werden muss. Diese Vorstellung von einem absoluten, nicht hinterfragbaren und nicht einmal interpretierbaren Wort Gottes macht es radikalen Islamisten leicht, Koranstellen, die zum Kampf gegen Juden, Christen und Ungläubige aufrufen, für politische Zwecke zu missbrauchen. Wird der Judenhass islamisch begründet, so steht er in Zusammenhang mit einem Weltbild, das alle Nicht-Muslime abwertet.

Der Einfluss europäisch-christlicher Antisemiten im 19. und 20. Jahrhundert

Eine diskriminierende Haltung gegenüber Juden gab es also schon von Anbeginn des Islams. Sie war aber eher geprägt von Geringschätzung und Abwertung als von Hass, Verschwörungstheorien und einer Furcht vor verurteilten Juden. Die im Christentum verbreitete Vorstellung von Juden als „Gottesmördern“ gab es ebenso wenig wie die Ritualmordlegende, die Juden vorwarf, Kinder zu entführen und zu ermorden, um ihr Blut für Rituale zu verwenden. Letztere wurde erst von christlichen Mönchen in islamische Länder eingeführt. Das bekannteste Beispiel ist die Damaskus-Affäre von 1840. Kapuzinermönche beschuldigten die örtlichen Juden, den Mönch Tomaso und Ibrahim Amara, seinen muslimischen Diener, ermordet zu haben, da sie das Blut der Vermissten für das bevorstehende Pessachfest benötigen würden. Mit Hilfe des französischen Konsuls erreichten sie, dass auch der örtliche Gouverneur Sherif Pascha die Anschuldigungen ernst nahm und Juden foltern ließ, um diese zu entsprechenden Geständnissen zu bewegen. Dies weitete sich zu einem internationalen Skandal aus, bei dem die Ritualmordlegende wiederbelebt wurde. In Damaskus wurde eine örtliche Synagoge von einem aufgebrachten Mob geplündert und die Torahrollen wurden zerstört. Ähnliche Ritualmordbeschuldigungen gab es in anderen muslimischen Städten seitens orthodoxer oder katholischer Christen, oft unterstützt von diplomatischen Vertretungen, insbesondere Frankreichs

und Griechenlands, noch bis zur Jahrhundertwende, so beispielsweise in Algerien und Kairo.³¹

Christlich-antisemitische Stereotype verbreiteten sich während der Kolonialzeit zwar unter christlichen Minderheiten, vor allem im arabischen Raum, aber kaum unter Muslimen, da das religiöse Setting – wie oben beschrieben – ein ganz anderes war. Aus Europa importierte antisemitische Ideologie fasste erst Anfang des 20. Jahrhunderts Fuß, und dann auch erst allmählich, als der Faschismus auch im arabischen Raum zahlreiche Anhänger fand und als die heute noch wirkmächtigen islamistischen Bewegungen entstanden.

Der eliminatorische Antisemitismus islamistischer Ideologen

Islamistische Bewegungen, die einen Staat unter Herrschaft ihrer jeweiligen Auslegung der Scharia anstreben, entstanden erst Ende der 1920er-Jahre mit der Muslimbruderschaft in Ägypten, auch wenn sie sich auf frühere islamische Gelehrte beriefen.³² Seither propagieren nahezu alle islamistischen Vordenker einen radikalen Judenhass, der sich unterscheidet von der traditionellen Abwertung und Diskriminierung von Juden (und Christen) in der islamischen Vormoderne. Er zeigt sich in Verschwörungstheorien, Vernichtungsfantasien gegen Juden und den jüdischen Staat Israel. Islamisten wähen sich im Krieg gegen „den Westen“, „die Christen“ und „die Juden“.

Interessanterweise trug erst die Muslimbruderschaft entscheidend dazu bei, dass die bis dato weitgehend neutralen bis sogar positiven offiziellen Stellungnahmen in Ägypten gegenüber Juden und Zionisten von Anfang der 1920er- bis Mitte der 1940er-Jahre umschlugen in offene Feindschaft.³³ Die Muslimbruderschaft erklärte den Bedeutungsverlust der zum Ideal erhobenen islamisch bestimmten Gesellschaftsmodelle mit den angeblich korrumpierenden westlichen Einflüssen, hinter denen „jüdische Mächte“ gesehen

³¹ Laqueur, Walter: *Gesichter des Antisemitismus. Von den Anfängen bis heute*. Berlin 2008, S. 215–220.

³² Als Vordenker verschiedener islamistischer Bewegungen gelten beispielsweise Jamal ad-din al-Afghani (1837–1897), Muhammad Abduh (1849–1905) und Rashid Rida (1865–1935) sowie Wahabiten des 18. Jahrhunderts, deren saudische Nachfolger hier aufgrund der gebotenen Kürze ausgeklammert werden.

³³ In den 1920er-Jahren bekleideten Juden hohe offizielle Posten in Ägypten, waren in der Bevölkerung angesehen und selbst der Zionismus fand Fürsprecher als Träger einer fortschrittlichen, ökonomischen Entwicklung. Krämer, Gudrun: *Minderheit, Millet, Nation? Die Juden in Ägypten, 1914–1952*. Wiesbaden 1982; Küntzel, Matthias: *Djihad und Judenhass: Über den neuen antijüdischen Krieg*. Freiburg i. Br. 2003, S. 15, S. 25–28.

wurden. Sie beschrieb den Verlust der Dominanz muslimischer Herrscher als Demütigung für Muslime und forderte eine Rückbesinnung auf den Koran und die Sunna (Worte und Taten Mohammeds) und deren Anwendung auf alle Lebensbereiche. Der Djihad wurde nun radikal politisch ausgelegt und mit einem Totenkult verbunden.³⁴ Schließlich nutzten die Muslimbrüder die gewalttätigen Auseinandersetzungen in Palästina ab den frühen 1920er-Jahren zur Mobilisierung gegen die zionistische Einwanderung und zur Hetze gegen Juden nicht nur in Palästina, sondern auch in Ägypten. Sie riefen zum Boykott der Geschäfte jüdischer Ägypter auf, druckten regelmäßige Kolumnen zur „Gefährlichkeit der Juden von Ägypten“ und verbreiteten die Mär, dass Juden (und Briten) heilige Stätten des Islams in Jerusalem zerstören wollten. Antisemitische Kampagnen aus der arabischen Welt trugen also schon früh zum Nahostkonflikt bei.

Amin al-Husseini, ab 1921 Mufti von Jerusalem, war in seinem Judenhass noch militanter und kooperierte eng mit den Nationalsozialisten. Al-Husseini setzte sich und seine antijüdische und Scharia-orientierte Politik brutal und radikal gegen andere, tolerantere, arabische Akteure durch. Die Unterstützung durch die Nazis wurde ab 1937 entscheidend verstärkt. Es erfolgten finanzielle Hilfen und Waffenlieferungen, die es dem Mufti ermöglichten, seine Macht zu festigen und den Aufstand der Araber in Palästina auszuweiten. 1941 floh er vor den Briten nach Berlin und arbeitete dort mit einem großen Stab für die nationalsozialistische Propaganda im arabischen Raum.³⁵ Nach dem Krieg entkam al-Husseini nach Ägypten und arbeitete dort eng mit der Muslimbruderschaft zusammen. Auch wenn er nicht aus Ägypten ausreisen durfte, setzte er seine Politik in Palästina weiter brutal durch, indem er beispielsweise tolerantere Vertreter ermorden ließ.³⁶ Al-Husseini radikalisierte den Judenhass und Antizionismus wie kein anderer arabischer Führer und wird dafür bis heute gefeiert.

³⁴ Hassan Al Banna veröffentlichte 1938 den programmatischen Text: „Die Todesindustrie.“

³⁵ Zur nationalsozialistischen Propaganda im arabischen Raum, siehe Herf, Jeffrey: *Nazi Propaganda for the Arab World*. New Haven 2010. Zur Rolle arabischer Muslime während des Holocausts siehe Cüppers, Martin u. Klaus-Michael Mallmann: *Halbmond und Hakenkreuz*. Darmstadt 2006; Satloff, Robert: *Among the Righteous: Lost Stories from the Holocaust's Long Reach into Arab Lands*. New York 2006; Nordbruch, Götz: *Nazism in Syria and Lebanon: The ambivalence of the German Option, 1933–1945*. London/New York 2009. Auch positive Beispiele von Muslimen, die Juden während des Holocausts retteten, sind dokumentiert. Mughal, Fiyaz u. Esmond Rosen: *The Role of Righteous Muslims*. London 2010.

³⁶ Küntzel, *Djihad und Judenhass*; Cüppers/Mallmann, *Halbmond und Hakenkreuz*; Gensicke, Klaus: *Der Mufti von Jerusalem und die Nationalsozialisten*. Darmstadt 2007.

Eine auch heute noch von Islamisten in Europa viel gelesene antisemitische Schrift ist Sayyid Qutbs 1950 veröffentlichter Aufsatz *Unser Kampf mit den Juden*.³⁷ Mit der Zunahme des Islamismus nach dem Sechstagekrieg 1967 gewannen seine Schriften im gesamten arabischen Raum noch an Einfluss. Der Islamwissenschaftler Bassam Tibi macht den Muslimbruder Qutb als Hauptverantwortlichen aus, antisemitische Ideologie durch seinen sunnitisch-islamischen Fundamentalismus in den Islam eingeführt zu haben.³⁸ Der Judenhass Qutbs und seiner ideologischen Nachfolger – wie der heute auch in Europa einflussreiche Prediger Yusuf al-Qaradawi oder die Hamas – ist verwoben mit dezidiertem Antiamerikanismus und der Überzeugung, dass die USA durch die „Israelloobby“ von Juden regiert wird, die den Islam zerstören wollten. In dieser Ideologie wird nicht unterschieden zwischen Judentum und Zionismus oder „den Juden“ und Israel oder der israelischen Regierung. Qutb verknüpfte die Feindschaft zu Juden in essentieller Weise mit den Auseinandersetzungen in der Frühzeit des Islams zwischen Mohammed und seinen Anhängern und jüdischen Stämmen in Medina. Der „Kampf mit den Juden“ ist für Qutb ein kosmischer Kampf zwischen Gut und Böse. Juden werden mit allem Bösen identifiziert.

Auch im britischen Indien und späteren Pakistan entstanden islamistische Bewegungen. Der bekannteste islamistische Vordenker dort war Syyyid Abul Ala Maududi. Er propagierte ebenfalls die Vorherrschaft des Islams, seine judenfeindlichen Äußerungen waren jedoch vergleichsweise weniger explizit. Qutb und Ayatollah Khomeini ließen sich von ihm inspirieren. Letzterer verband eine islamistisch-marxistische Befreiungs- und Märtyrerrideologie mit virulentem Antizionismus, Antiamerikanismus und Antisemitismus und polemisierte gegen die Emanzipation von Nicht-Muslimen im Iran.³⁹ In seinen Verschwörungsfantasien machte er Juden verantwortlich für die Verfälschung des Islams, Kontrolle der Medien, Materialismus und kapitalistische Modernisierung. Die von Khomeini angeführte iranische Revolution von 1979 hat auch heute noch, lange nach seinem Tod,

³⁷ Küntzel, *Djihad und Judenhaß*; Tibi, Bassam: *From Sayyid Qutb to Hamas: The Middle East Conflict and the Islamization of Antisemitism*. In: Small, Charles A. (Hrsg.): *Global Antisemitism. A Crisis of Modernity*. Vol. IV. New York 2013, S. 21–46; Wistrich, Robert S.: *Anti-Zionist Connections: Communism, Radical Islam, and the Left*. In: Rosenfeld, Alvin H. (Hrsg.): *Resurgent Antisemitism: Global Perspectives*. Bloomington 2013, S. 402–423.

³⁸ Tibi, Bassam: *Islamism and Islam*. New Haven 2012.

³⁹ Wistrich, *Anti-Zionist Connections*, S. 406.

globale Ambitionen zur permanenten Bekämpfung des „großen und kleinen Satans“ – der USA und Israels.⁴⁰

Vergleichsweise weniger stark ist der Islamismus in der Geschichte der Türkei, bedingt durch die stark säkulare Tradition seit der Staatsgründung durch Kemal Atatürk. Aber auch in der Türkei gewannen Islamisten zunehmend an Einfluss und übernahmen 2002/2003 mit Tayyip Erdoğan und seinen Mitstreitern de facto die Macht. Schon seit den 1960er-Jahren formierten sich islamistische Parteien, allen voran Necmettin Erbakans Millî Görüş (Nationale Sicht). Islamisten in der Türkei trauern dem Osmanischen Reich nach und erklären sich die Abschaffung des Kalifats und die Errichtung der modernen Türkei häufig als jüdisches Komplott. Dazu kommt eine seit dem 17. Jahrhundert verbreitete fixe Idee von den angeblich einflussreichen, die Türkei unterwandernden „Dönme“, d. h. Krypto-Juden und Nachkommen der Anhänger Schabbtai Zwis, eines jüdischen Kabbalisten, der damals zum Übertritt zum Islam gezwungen worden war. Antisemitismus wird in der Türkei inzwischen offen und ohne nennenswerten Widerspruch in Medien verbreitet. *Die Protokolle der Weisen von Zion* wurden zwischen 1946 und 2012 114 Mal verlegt, meist von islamistischen Organisationen. *Mein Kampf* wird auf offener Straße an Büchertischen angeboten; im Jahr 2005 wurden 100.000 Kopien innerhalb von zwei Monaten verkauft. Antisemitische Filme und Fernsehserien wie *Das Tal der Wölfe* und *Ayrılık* (Trennung) erfreuen sich hoher Einschaltquoten. Erstere wurde von der Regierungspartei angepriesen, letztere wurde vom staatlichen Sender TRT-1 ausgestrahlt. Nicht zu unterschätzen ist Erdoğan selbst, dessen Weltsicht durch und durch antisemitisch ist. Bereits 1974 schrieb, leitete und spielte er in der Hauptrolle das Theaterstück *Mas-Kom-Ya*, das Freimaurer, Kommunisten und Juden verteufelt. Bis heute verehrt er Necip Fazıl Kısakürek (1904–1983), einen glühenden Antisemiten und Feind der säkularen Türkischen Republik. Zu dessen Veröffentlichung zählen die türkische Übersetzung der *Protokolle* und Hochreden auf Henry Fords *Der internationale Jude*, sowie Zeitungsartikel mit der Überschrift „Die Juden regieren die Welt“. In dem von ihm veröffentlichten politischen Programm heißt es in religiös eingefärbter Stürmer-Manier:

Alle möglichen Maßnahmen sind zu treffen, um das türkische Heimatland so zu gestalten, dass dessen einzige Einwohner Muslime und Türken sind und dass es von Kopf bis Fuß von Verrätern und dunklen Kräften gesäubert

⁴⁰ Wistrich, Robert S.: *A Lethal Obsession: Anti-Semitism from Antiquity to the Global Jihad*. New York 2010, S. 840–847.

wird. Unten den verräterischen und hinterlistigen Elementen, die entfernt werden müssen, sind vor allem die Dönme und die Juden.⁴¹

Erdoğan preist Kısakürek noch heute als Leitfigur für sich und zukünftige Generationen.⁴²

Antisemitismus im arabischen Nationalismus

Die Idee einer panarabischen Nation wurde zu Beginn der 1940er-Jahre vor allem durch die in Syrien gegründete Baath-Partei populär und verbreitete sich in allen mehrheitlich arabischen Ländern, auch wenn eine solche Einheit strukturell nie zustande kam. Sie fußte auf einer Mischung nationalsozialistischer Ideale und der Idee einer höherwertigen arabischen Nation und Kultur gegenüber dem Westen. Eine antiimperialistische Befreiungsideologie, in der Israel als neokolonialistischer Brückenkopf gesehen wurde und innen- und außenpolitisch als Sündenbock erhalten musste, war zentrales Element des Panarabismus. Gamal Abdel Nasser wurde nach seiner Machtübernahme 1956 in Ägypten zu einem der bekanntesten und einflussreichsten Verfechter dieser Ideen. Nasser und seine Regierung waren beeinflusst von nationalsozialistischer, aber auch von islamistischer⁴³ Ideologie und trugen aktiv zur Verbreitung antisemitischer Propaganda in Wort und Schrift in Ägypten und anderen arabischen Ländern bei. Insbesondere ab 1953 wurde vielen deutschen Nationalsozialisten nicht nur Unterschlupf gewährt, sie wurden auch darin unterstützt, in Ägypten und insgesamt im arabischen Raum antisemitische Propaganda zu betreiben. Viele konvertierten zum Islam und nahmen muslimische Namen an. Nationalsozialisten wie Ludwig Heiden (alias Louis al-Hajj) übersetzten *Mein Kampf* ins Arabische, der ehemalige Gestapoführer in Polen, Leopold Gleim (alias Ali al-Nahar), arbeitete an führender Stelle für die ägyptische Geheimpolizei und überwachte die Juden Ägyptens. Der ehe-

⁴¹ Bali, Rifat N.: *Antisemitism and Conspiracy Theories in Turkey*. Istanbul 2013, S. 144.

⁴² Singer, Sean R.: *Erdogan's muse: The school of Necip Fazil Kısakurek*. In: *World Affairs*, 176/4 (2013), S. 81–88.

⁴³ Nasser war als junger Offizier in den 1940er-Jahren beeinflusst von der pronazistischen Bewegung Misr El-Fatah [Junges Ägypten], dessen Mitglied er war. Er und Anwar as-Sadat kooperierten mit den Nationalsozialisten zur Vorbereitung von antibritischen Anschlägen in Ägypten. Beide pflegten aber auch enge Kontakte zur Muslimbruderschaft, deren antisemitische und antizionistische Propaganda schon damals ausgeprägt war. Bei dem Militärputsch 1952, der Nasser an die Macht brachte, hatten 10 von 14 Putschisten den Muslimbrüdern ihre Loyalität erklärt. Der Bruch mit der Muslimbruderschaft erfolgte erst 1954.

malige SS-Obersturmführer Johann von Leers (alias Omar Amin) verbreitete die arabische Übersetzung der *Protokolle der Weisen von Zion* und organisierte antisemitische Radiosendungen.⁴⁴ Von Nasser ist dokumentiert, dass er den Holocaust leugnete und die *Protokolle* persönlich zur Lektüre empfahl. Unter Nasser avancierte Ägypten zur Hauptquelle der Verbreitung dieses Prototyps antisemitischer Verschwörungstheorien.⁴⁵ Der damalige Parlamentssprecher und spätere Staatspräsident Ägyptens, Anwar as-Sadat, schrieb noch 1953 eine explizite Hommage an Hitler.⁴⁶

Eine starke Bewegung des arabischen Nationalismus entstand mit der Baath-Partei auch im Irak, wo sie 1963, wie in Syrien, die Macht ergriff. Der Antizionismus irakischer Panarabisten war schon in den 1940er-Jahren begleitet von offenem Antisemitismus. Unter Saddam Hussein verstärkte sich der Wahn eines „ewigen Kampfes bis zur panarabischen Revolution“ gegen innere und äußere Feinde, die oft als jüdisch imaginiert wurden.⁴⁷ Dennoch lässt sich auch am Beispiel Iraks erkennen, dass der Antisemitismus nicht allein auf den Panarabismus zurückzuführen ist. Schon 1941 gab es nach dem Zusammenbruch des profaschistischen Putsches ein Pogrom in Bagdad, bei dem etwa 180 Juden ermordet wurden. 1951 wurden, unter der königstreuen und probritischen Regierung, etwa 125.000 irakische Juden vertrieben.

Ein weiterer Verfechter der panarabischen Idee war Libyens Revolutionsführer Muammar Gaddafi. Seine Machtübernahme führte zu einer dramatischen Verschlechterung der Situation der wenigen verbliebenen libyschen Juden. Israel sah Gaddafi als ein „kolonialistisch-imperialistisches Phänomen“ an und vertrat einen militanten Antizionismus: Er forderte die Auslöschung Israels, beteiligte sich 1973 finanziell und militärisch am Krieg gegen Israel – mit dem Ziel der Vernichtung Israels – und unterstützte Terror gegen westliche Ziele und jüdische Einrichtungen weltweit. Gaddafi ließ antisemitische Propaganda verbreiten und zeichnete auch Holocaustleugner

⁴⁴ Litvak, Meir u. Esther Webman: *From Empathy to Denial: Arab Responses to the Holocaust*. New York 2009, S. 279; Sennholz, Marco: *Johann von Leers: Ein Propagandist des Nationalsozialismus*. Berlin 2013; Becker, Ulrike: *Post-war Antisemitism: Germany's Foreign Policy Toward Egypt*. In: Small, Charles A. (Hrsg.): *Global Antisemitism: A Crisis of Modernity*, Vol. III. New York 2013, S. 89–96.

⁴⁵ Krämer, Minderheit, Millet, Nation?; Lewis, Bernard: *Semites and Anti-Semites: An Inquiry into Conflict and Prejudice*. London 1997; Küntzel, *Djihad und Judentum*; Wistrich, *A lethal Obsession*, S. 610 ff.

⁴⁶ Litvak/Webman: *From Empathy to Denial*, S. 279–280.

⁴⁷ Wistrich, *A lethal Obsession*, S. 677, S. 789ff.

und Antisemiten mit seinem hochdotierten „Gaddafi Preis für Menschenrechte“ [sic] aus.⁴⁸

Der Sechstagekrieg 1967 führte zu einer Krise des arabischen Nationalismus, und islamistische Bewegungen, die die Einheit einer rein religiös definierten Gemeinschaft versprachen, gewannen nun ihrerseits zunehmend an Gewicht. Dies wird häufig als entscheidende Wende vom arabischen Nationalismus zu einer Zunahme des Islamismus in Ägypten und im gesamten arabischen Raum angesehen.⁴⁹ Der überwältigende militärische Sieg des jüdischen Staates über eine ganze Gruppe arabischer Armeen passte so gar nicht in das noch immer traditionell vorherrschende Bild von minderwertigen, schwachen Juden und wurde sogar von Nasser verschwörungstheoretisch-religiös erklärt.⁵⁰ In Ägypten fand ab 1970 unter Anwar as-Sadat eine bereits von Nasser eingeleitete, staatlich geförderte Islamisierung der Gesellschaft statt. 1971 wurde die Scharia als eine Hauptquelle der Gesetzgebung in der ägyptischen Verfassung verankert. Trotz seines mutigen Schrittes, einen Friedensvertrag mit Israel zu unterzeichnen,⁵¹ versuchte Sadat nicht, antisemitische Propaganda oder Umtriebe einzuschränken. Im Gegenteil, entsprechende Organisationen wurden sogar staatlich gefördert.⁵²

Auswirkungen auf die Muslime in Europa

In arabischen und türkischen Medien, die teilweise auch für europäische Rezipienten produzieren, wird Antisemitismus häufig ganz offen geäußert. Ein extremes Beispiel ist die türkisch-islamistische Tageszeitung *Vakit* (heute *Yeni Akit*), die 2005 in Deutschland wegen ihrer antisemitischen Propaganda verboten wurde. In der niederländisch-türkischen Zeitung *Doğuş* werden im

⁴⁸ Der amerikanische Antisemit Louis Farrakhan, Führer der religiös-politischen Bewegung Nation of Islam, wurde 1996 mit dem „Internationalen Gaddafi-Preis für Menschenrechte“ ausgezeichnet, Holocaustleugner Roger Garaudy 2002. Der letzte Preisträger war 2010 Recep Tayyip Erdoğan.

⁴⁹ Tibi, Bassam: *Kreuzzug und Jihad: Der Islam und die christliche Welt*. München 1999, S. 243–244.

⁵⁰ Küntzel, *Jihad und Judenhaß*, S. 71f.

⁵¹ Als Reaktion auf den Friedensvertrag mit Israel brachen die meisten arabischen Staaten ihre Beziehungen zu Ägypten ab. Ägypten wurde aus der Arabischen Liga verstoßen und deren Sitz wurde für ein Jahrzehnt von Kairo nach Tunis verlegt. Sadat bezahlte letztlich persönlich mit seinem Leben, als er von Mitgliedern der Terrorgruppe Tanzim al-Jihad 1981 vor allem aufgrund des Friedensvertrags mit Israel ermordet wurde.

⁵² Tibi, Bassam: *Die neue Weltordnung: Westliche Dominanz und islamischer Fundamentalismus*. München 2001, S. 304; Küntzel, *Jihad und Judenhaß*, S. 73ff.

Editorial regelmäßig antisemitische Verschwörungstheorien und Holocaustleugnungen veröffentlicht.⁵³ Die Zeitung steht der türkisch-islamistischen Organisation Millî Görüş nahe, welche in ganz Europa aktiv ist. In Deutschland bildet sie die zweitgrößte islamische Organisation mit einer Vielzahl von Moscheen. Dessen Gründer, Necmettin Erbakan, wird bis heute nahezu ungebrochen von Millî-Görüş-Anhängern verehrt. 2010 gab er der *Welt Online* ein Interview, in dem ein Teil seiner oft verbreiteten antisemitischen Ansichten deutlich wurde. Dort sagte er:

Seit 5700 Jahren regieren Juden die Welt. Es ist eine Herrschaft des Unrechts, der Grausamkeit und der Gewalt. Sie haben einen starken Glauben, eine Religion, die ihnen sagt, dass sie die Welt beherrschen sollen. Sehen Sie sich diese Ein-Dollar-Note an! Darauf ist ein Symbol, eine Pyramide von 13 Stufen, mit einem Auge in der Spitze. Es ist das Symbol der zionistischen Welt-herrschaft. Die Stufen stellen vier „offene“ und andere geheime Gesellschaften dar, dahinter gibt es ein „Parlament der 300“ und 33 Rabbinerparlamente, und dahinter noch andere, unsichtbare Lenker. Sie regieren die Welt über die kapitalistische Weltordnung.⁵⁴

Es ist also nicht verwunderlich, wenn sich in den zahlreichen Millî-Görüş-Moscheen Prediger, Texte und Filme finden, die Judenhass offen propagieren. Gleiches gilt für Organisationen, die von der Muslimbruderschaft oder dem iranischen Regime beeinflusst sind. Die Islamische Gemeinschaft in Deutschland und die Muslimische Jugend in Deutschland werden zum Bruderschaftsnetzwerk gezählt und beeinflussen maßgeblich den Zentralrat der Muslime in Deutschland. Die Islamische Gemeinschaft der schiitischen Gemeinden Deutschlands ist insbesondere über den Iran extremistisch beeinflusst. Die größte islamische Organisation in Deutschland ist DITIB, personell und organisatorisch eng verbunden mit dem türkischen Amt für religiöse Angelegenheiten. Seit der Machtübernahme der islamistischen AKP in der Türkei ist zu befürchten, dass Islamisten auch innerhalb der traditionell säkularen DITIB an Einfluss gewinnen und antisemitische Vorstellungen und Denkmuster Teil der Ideologie und Lehre werden.

⁵³ Stremmelaar, Annemarike: Dutch and Turkish Memories of Genocide: Contact or Competition? The NIOD Institute for War, Holocaust and Genocide Studies. Diskussionspapier. 5. 6. 2013; Stremmelaar, Annemarike: Turkish Anti-Zionism in the Netherlands. From Leftist to Islamic Antisemitism. In: In: Ensel, Remco u. Evelien Gans (Hrsg.): The Holocaust, Israel and "the Jew". Amsterdam 2017, S. 259–286.

⁵⁴ Kalnoky, Boris: Erdogan ist ein Kassierer des Zionismus. In: Welt Online vom 08. 11. 2010.

Allerdings sind die islamischen Organisationen nicht repräsentativ für Muslime in Deutschland,⁵⁵ auch wenn sie dies oft vorgeben. Gerade säkulare Muslime fühlen sich oft von keiner der derzeit die Mehrheit der Moscheen betreibenden Organisation vertreten.

Schlussbemerkungen

Negative Einstellungen gegenüber Juden sind in muslimischen Ländern die Regel, nicht die Ausnahme. Ein wichtiger Faktor sind antizionistische Einstellungen und Agitationen, die mit antisemitischen Stereotypen und Verschwörungstheorien vermischt werden. Der heutige Judenhass in muslimischen Ländern speist sich aus einer Judenfeindschaft in religiösen islamischen Texten, einschließlich dem Koran, aus der Geschichte der islamischen Vormoderne, aus dem Export von antisemitischen Ideen seitens christlicher und nationalsozialistischer Antisemiten (letztere insbesondere im arabischen Raum) und aus der Propaganda populärer islamistischer Bewegungen wie der Muslimbruderschaft, deren Ideologen von Anfang an gegen Juden und den Westen hetzten. Der Nahostkonflikt ist eher Vehikel, der zur Mobilisierung antisemitischer Ressentiments genutzt wird und zugleich als Vorwand dient. Wie in christlichen Gesellschaften ist der Judenhass in Tradition, Kultur, religiösen Riten und Sprache zu finden, mit dem Unterschied, dass eine selbstkritische Diskussion und eine Distanzierung von Judenhass bisher nur von einer verschwindend kleinen Minderheit islamischer Gelehrter betrieben werden.

Bei genauerem Hinsehen ist es also nicht verwunderlich, dass der Antisemitismus unter Muslimen auch in Europa stark präsent ist, wesentlich stärker als unter Nicht-Muslimen, aber geringer als in den Herkunftsländern, die offensichtlich auch noch in der zweiten und dritten Generation Bilder von Juden prägen, zusätzlich angestachelt durch die zahlreichen islamistischen Organisationen, in denen Antisemitismus zum Weltbild gehört.

Der jüngste Anstieg von Antisemitismus unter Muslimen hat zu einer starken Verunsicherung und einer erneuten Auswanderungswelle von Juden aus der Türkei, Frankreich, Großbritannien, Schweden und anderen europäischen Ländern beigetragen. Auch in Deutschland sind Juden besorgt, dass der Antisemitismus mit der massiven Zuwanderung von Flüchtlingen aus

⁵⁵ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: *Muslimisches Leben in Deutschland*. Nürnberg 2009, S. 173–181.

muslimischen Ländern, in denen Judenhass offenbar zur Norm gehört, zunehmen könnte. Tatsächlich scheint Israel- und Judenhass unter Geflüchteten zumindest aus Syrien und dem Irak besonders stark verbreitet.⁵⁶

Bei der Suche nach den Ursachen des zeitgenössischen muslimischen Antisemitismus sind historische, psychologische, soziale sowie geopolitische Entwicklungen zu berücksichtigen. Auch in Deutschland weit verbreitete Thesen, die muslimischen Antisemitismus primär auf den Nahostkonflikt oder auf soziale Diskriminierung beziehungsweise Kolonialisierung zurückführen, erscheinen angesichts neuer Forschungsergebnisse veraltet. Die hier diskutierten Ansätze vermögen, einzeln gesehen, den neuerdings stark anwachsenden Antisemitismus, ebenfalls nicht umfassend zu erklären. Sie sind aber als maßgebliche Faktoren zu verstehen, die Judenfeindschaft begünstigen, aber nicht zwangsläufig zu antisemitischen Einstellungen führen müssen. Das zeigen Muslime, die sich explizit Antisemitismus und Antizionismus entgegenstellen, auch gegen das eigene soziale Umfeld. Vorsicht ist auch geboten, die Ursachen für Antisemitismus unter Muslimen in unterschiedlichen Ländern und mit unterschiedlichen ethnischen und religiösen Hintergründen zu verallgemeinern. Es zeigt sich jedoch, dass das Zusammenspiel von arabischem Nationalismus, islamistischen Bewegungen und der Zusammenarbeit mit Nationalsozialisten in der Mitte des 20. Jahrhunderts einen wesentlichen Anteil daran hatte, dass die diskriminierende Behandlung von Juden im Islam des Mittelalters nicht im Zuge der Etablierung nationalstaatlich verfasster Gesellschaften und der Gleichberechtigung aller Bürger verschwand, sondern in weiten Teilen in Antisemitismus und eine identitär verstandene Feindschaft („Muslime seien prinzipiell Feinde der Juden“) umschlug. Islamistische Einflüsse und durch traditionelle und neue Medien und das soziale Umfeld tradierte Stereotype sind heute wesentliche Faktoren, die antisemitische Einstellungen unter weiten Teilen der muslimischen Bevölkerung – auch in Europa – fortschreiben.

⁵⁶ Jikeli, Günther: Einstellungen von Geflüchteten aus Syrien und dem Irak zu Integration, Identität, Juden und Shoah. Forschungsbericht. Dezember 2017. Hrsg. v. American Jewish Committee Berlin; https://ajcberlin.org/sites/default/files/ajc_studie_gefluechtete_und_antisemitismus_2017.pdf (12. 8. 2018).